

HELMUT LAHRKAMP

Zur Biographie des Lothar Dietrich von Bönninghausen

Das abenteuerliche Leben des westfälischen Söldnerführers Frhr. von Bönninghausen, der zeitweise maßgeblich das Kampfgeschehen des Dreißigjährigen Krieges in seiner Heimat bestimmte, war 1958 Gegenstand eines Beitrags in der Westfälischen Zeitschrift 108, S. 239-366. Weil sein Privatarchiv nicht erhalten blieb, fehlten beglaubigte Nachrichten über seine Jugendjahre; zwar hieß es in seinem Freiherrndiplom vom 20. Mai 1634, er habe zunächst dem „König von Hispanien in den Niederlanden“ gedient, doch ließ er sich bisher erst im Jahre 1622 als Rittmeister im ligistischen Reiterregiment des wallonischen Obristen Nicolaus des Fours nachweisen.¹ Eine Erwähnung in einem Ratsprotokoll der Stadt Münster beweist nun, daß der erst achtzehnjährige Junker „Luther von Boynekhusen“ schon 1616 im spanischen Heere diente und unter dem Befehl des Grafen Hendrik van dem Bergh stand.² Dieser hatte im Frühjahr 1616 mit einer Truppe von 1200 Reitern und 600 Mann zu Fuß im Zuge der Auseinandersetzungen um das jülich-klevische Erbe die Städte Soest und Lippstadt für den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg in Besitz genommen. Als in Münster am 11. April bekannt wurde, daß „hispanische Kriegsleute unter dem Namen kaiserlicher Majestät“ die Stadt Soest erobert und sich dann gegen Lippstadt gewandt hätten, beschloß der Rat, eilends hundert Soldaten unter zwei erfahrenen Hauptleuten anzuwerben und für den nächsten Tag eine Musterung und Heerschau der bewaffneten Bürgerschaft anzuordnen.³ Nachdem die unmittelbare Gefahr vorüber war, wurden die Verteidigungsmaßnahmen gelockert.

So fand am 20. September ein Reitertrupp unter Führung eines „Junkers“ – eben Bönninghausens, der wohl den Rang eines Kornetts hatte – am Liebfrauentor Einlaß in die Stadt. Um drei Uhr nachmittags entstand in der Wennemarsiege (heute Wilmergasse) vor dem Hause des Wirtes Johann zu Eickel ein großer Tumult. Ein Reiter war plötzlich abgessenen, hatte sein Pferd stehen lassen, eine Leiter ergriffen und war – sicher nach vorheriger Absprache – „zu einer

1 Helmut *Labrkamp*, L. D. Frhr. v. Bönninghausen, WZ 108, 1958, S. 241f., Das Regiment stand unter dem Kommando des Grafen Anholt, der gegen Mansfeld und den „Tollen Christian“ von Braunschweig eingesetzt war.

2 Über ihn A.P. *van Schilfgaarde*, Het Huis Bergh, Maastricht 1950, S. 229-238; laut *Schilfgaarde* erfolgte der Einmarsch der Spanier in Westfalen, „om daar de autoriteit van den Keizer en den katholieken Godsdienst te herstellen“.

3 Stadtarchiv Münster, Ratsprotokoll 1616 (A II 20, Bd. 48, f. 116 R.) (Alle Quellenbelege aus dem Stadtarchiv Münster künftig nur durch die Signatur gekennzeichnet.) Soest ergab sich am 8. April; vgl. dazu W. *Kobl*, Westfälische Geschichte Bd. I, Düsseldorf 1983, S. 526, oder H. *Rothert*, Westfälische Geschichte Bd. II, Gütersloh 1950, S. 136.

leichtfertigen Weibsperson“ in eine im Obergeschoß liegende Kammer geklettert. Die Befehle des kommandierenden Junkers, sofort zurückzukommen, befolgte er nicht, worauf jener im Zorn seine Pistole zog und ins Zimmer feuerte. Darauf entstand „großer Zulauf der Nachbarn“, die Bönninghausen in den Arm fielen, ihm die Waffe entrissen und ihn vor weiterer Gewalt abmahnten, weil sie „nit unzeitig sich der Feursnoth und daß das Haus in Brandt gesteckt werden wolte besorget“. ⁴ In der Kammer hielt sich die Stieftochter des Heinrich Stevning auf. Ihre Mutter lief zum münsterschen Bürgermeister Johann Herding, um dort über den Eindringling zu klagen. Es stellte sich heraus, daß der Reiter Tilman Blesius hieß, der sich, „als sie mit ihrem Mann zu Braunschweig im Kriegsdienst gewesen und alda ihre Tochter mitgehabt“, als Junggeselle ausgegeben und das Mädchen zur Ehe begehrt habe. Obwohl sie Zweifel äußerte, ob er wirklich noch ledig sei, wäre er auch mit der Tochter copuliert worden; ⁵ inzwischen habe sie aber erfahren, daß er in Moers ein Eheweib und drei Kinder besitze und wolle ihn bei der Tochter „nit leiden“. Auch der Wirt Johann zu Eickel und seine Nachbarn Henrich von Erden, Meister Henrich zum Hülse und Johann Wenning verlangten die Festnahme des Reiters, der sich strikt weigerte, die Kammer zu räumen und alle Aufforderungen der Bottmeister (Stadtdiener) nicht beachtete. Als er merkte, daß er sich im Wirtshaus nicht länger verteidigen konnte, sprang er aus dem Fenster und rannte in das Nachbarhaus des Kleinschnitzlers Wenning, wo er sich in einem „engen Kämmerlein“ verbarrikadierte und mit blanker Waffe so ungestüm um sich hieb und stach, daß die herbeigerufenen Stadtsoldaten sich nicht „seiner mechtig machen“ konnten. Vergebens bot man ihm Haftverschonung an. Er beharrte in seiner Widersetzlichkeit und rief unter Verwünschungen, „er wolte nicht von dem Dinge [der Frau] ab, der hette dan ihrer zween [der Häscher] uf sein Seele genommen oder der Teufel – dazu setzte der Protokollant ein „Gott bhüte unß“ – solle seine Seel haben“. Erneut griffen die Ratsdiener „mit Fleischgabeln und Spießen“ an, um ihn zu entwaffnen, konnten aber nichts ausrichten, „wiewohl das Tummeln zwischen ihnen wol in die dritte Stunde gewährt“. Schließlich gab ein Nachbar den Rat, einfach die Wand einzuschlagen. Als dem Rasenden die Steine auf den Leib fielen, drohte er, aus dem Fenster zu springen; als er es trotz vorheriger Abmahnung wirklich tat, schoß ihn ein Stadtsoldat „von hindenzu in den Bollen“. Die wütenden Bürger gingen nicht gerade sanft mit ihm um. ⁶ Die Verwundung war so gefährlich, daß Blesius, der seine Kräfte überanstrengt hatte,

4 Alle Zitate sind den Ratsprotokollen entnommen und finden sich unter dem 21., 23., 24. und 29. September 1616 auf f. 375 f., 381, 392. Der Wirt und seine Nachbarn werden im Schatzungsregister der Liebfrauen-Leischaft (A VIII 59, Bd. 4) genannt; auf der Wennemarsiege standen kleine Häuser, sog. Gademe.

5 Er hatte dem Mädchen sieben Reichstaler „uf trew geben“, d.h. ein Eheversprechen, dem in der Regel der Beischlaf folgte.

6 Laut Kämmerlei-Rechnung 1616 (A VIII 277, Bd. 19, f. 184) sei der fremde Soldat „geschossen und von anderen burgern verwundet, auch sich selbst verarbeit, daran ... gestorben“.

am nächsten Tage starb. Die übliche Leichenschau erfolgte durch die Ratsherren Dr. Heinrich Bockhorst und Dietrich Körler und die Barbieri Hermann Hölscher Vater und Sohn, während der Stadtsekretär Heinrich Hollandt über den Tathergang ein ausführliches Protokoll verfertigte. Der verhörte Junker Lothar von Bönninghausen entschuldigte sich vor dem Rat wegen seines im Eifer getanen Schusses und beanspruchte „bey adelichen wahren Worten an Aidsstatt“ das „übersilberte Gewehr“ des Toten (eine Hieb- und Stichwaffe).⁷ Er erklärte, er habe diesen Reiter, dem er 9½ Philippsgulden (als Handgeld) vorgestreckt, in Ratingen aus dem Kerker befreit, worin jener gesessen, weil er dort „den Burgermeister aufs Maul geschlagen“, und dafür ein Fürbittschreiben („Intercession“) des Grafen van dem Bergh vorgelegt; auch ihm sei bekannt, daß Tilmann in Moers Weib und Kinder habe.

Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, daß sich am 29. September die Witwe Sophie Damen und Jacob Blesius, des Toten Bruder, in Münster einfanden, denen sein noch in der Herberge stehendes Reitpferd samt Sattel, Zaumzeug, Pistolen, Stiefel und Sporen ausgehändigt wurden.

Bönninghausen ließ sich am 10. August 1617 mit Anna von Budberg in der Pfarrkirche zu Aldekerk trauen. Seine Frau lebte 1624 in Münster und führte durch ihren Anwalt Klage über den Schmied Johann Schaezman, der sie in Severin Tegelers Hause durch Scheltworte beleidigt hatte. Der Rat verurteilte ihn zu einer Geldbuße und zur öffentlichen Ehrenerklärung,⁸ nachdem mehrere Zeugen in der Sache verhört und vereidigt worden waren.

Ihr Mann hatte zweifellos im Krieg gute Beute gemacht, denn er legte am 9. August 1624 als „churfürstlicher Durchlaucht in Bayern und der catholischen Liga wolbestellter Rittmeister“ mit seiner Ehefrau beim münsterschen Grutamt die beträchtliche Summe von 4000 Reichstalern an; dafür erhielt er einen Jahreszins von 240 „guten alten“ Talern, die zum Laurentiustag 1625 dem Ratsherrn Dietrich Körler auszuzahlen waren,⁹ dessen Behausung auf der Rothenburg vor dem Michaelistor sich Bönninghausen als „Domizil“ ausgesucht hatte. Seine Frau starb in Münster am 3. März 1633, während ihr Mann, den Wallenstein nach der

7 Ratsprotokoll vom 24. Sept. 1616. H. *Offenberg*, Bilder und Skizzen aus Münsters Vergangenheit, N. F. Münster 1902, erwähnt S. 134 den Vorfall nicht ganz zutreffend. Er las irrtümlich Luther von Brynkhhausen.

8 Dazu die Ratsprotokolle vom 29. und 30. April, 10. und 17. Mai 1624 (A II 20, Bd. 56, f. 149, 153f., 164f. und 169). Schaezman hatte sie, die als „adelige Standperson mit ihrem Junker im Ehestand lebe“, als „Huer“ geschmäht und Bönninghausen als „Landreuber“ bezeichnet, der das Stift Münster geplündert habe. Er mußte 14 Mark Strafe an die Kämmerei erlegen, die Gerichtskosten tragen und sich am 17. Mai entschuldigen. Anna von Bönninghausen wurde vor dem Ratsgericht durch den Prokurator Gerhard Hülsbusch vertreten.

9 Rentenbrief Stadtarchiv A IX 120 (Pgt.); die 4000 Taler wurden „gestracks wider an Johansen Hartlandt“, den Sekretär der landständischen Rechenkammer, „ubergetzlet“ (A VIII 188, Bd. 14, f. 123). Sie dienten zur Zahlung an den Kölner Kurfürsten „wegen fürbittlich abgewendter Einquartierung Kayserlichen Kriegsvolcks“ in Münster (A XIV 95). Die Stadt entrichtete 1624 insgesamt 25 000 Reichstaler, damit sie von Truppenbelegung der Liga unter Tilly verschont blieb.

Schlacht bei Lützen mit neuen Truppenwerbungen in Nordwestdeutschland beauftragt hatte, in der Gegend um Osnabrück stand. Er versah inzwischen das „officium eines Generalwachtmeisters“ der kaiserlichen Armee und kommandierte sechs Reiterregimenter, mit denen er vom 1. bis 11. Juni 1633 ein verschanztes Lager auf der Mauritzheide vor Münster bezog.¹⁰ Er selbst quartierte sich in der Stadt auf der Domimmunität ein. Die Kosten für die Verproviantierung seiner Kavallerie wurden von den münsterschen Landständen mit 3000 Talern berechnet, auch erhielt der General selbst eine „Verehrung“ von 1000 Talern. Nach dem Verlust der Schlacht bei Hessianisch-Oldendorf (8. Juli) rettete Bönninghausen Münster vor einer Belagerung durch den hessischen Landgrafen Wilhelm, den er durch einen unerwarteten Einfall in Waldeck und Hessen veranlaßte, in Eilmärschen das Münsterland zu verlassen. Auch im Jahr 1634, als Anfang Juni die vereinigten Streitkräfte der Lüneburger, Hessen und Schweden vor Münster lagerten, befahl Bönninghausen die Reiterei des Feldmarschall-Leutnants Gottfried Huyn von Geleen, der vor der feindlichen Übermacht Schutz unter den Kanonen der Stadt Münster gesucht hatte. Damals befürchtete man im Stift den Anmarsch eines staatlichen Heeres, an dessen Spitze der inzwischen von Spanien abgefallene alte Graf Hendrik van dem Bergh stehen sollte.¹¹

Zweifellos hatte Bönninghausen 1633/34 bedeutendere militärische Leistungen aufzuweisen als der etwa gleichaltrige Obrist Alexander von Velen, den die Kurfürsten von Mainz und Köln am 3. November 1634 zum Generalwachtmeister der Liga beförderten.¹² Kurfürst Ferdinand übertrug ihm, wie er am 20. Februar 1635 der Stadt Münster anzeigte, in „Abwesenheit anderer höherer Generalspersonen“ das Oberkommando im Stift Münster, „weiln er ein Patriot und selbst bey des Vatterlandts Conservation so mercklich interessirt“. Indes war Velen bei der Bürgerschaft noch weit unbeliebter als Bönninghausen; hatte er doch im September 1623 aus nichtigem Grund einen münsterschen Bürger tödlich verletzt.¹³

10 H. Lahrkamp, Münsters Verteidigung 1633/34. Ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges im Münsterland, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N. F. 11, 1984, S. 273-292. Unter ihm standen die Obristen Quadt, Westphalen, Horst, Wartenberg, Bylandt und Oer. Zu den Ausgaben: A XV 48 a, Bd. 50.

11 Er war als Nachfolger Spinolas Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in den Niederlanden gewesen, hatte aber als Teilnehmer einer Adelsrevolte in die Generalstaaten fliehen müssen und lebte in Zütphen; zu den Befürchtungen Hauptstaatsarchiv München, Kasten schwarz 963. Hier auch weitere Nachrichten über den Kriegsverlauf in Westfalen, wo münstersche Stadtsoldaten den Hessen am 25. Januar 1635 die Stadt Rheine abnahmen; dazu Stadtarchiv Münster, A XIV 93.

12 Landsbergsches Archiv (Dep. im Staatsarchiv Münster), Abt. Raesfeld D 10 I. Eine brauchbare Biographie Velens gibt es nicht, weil die Dissertation von Heinz Knust, Bochum 1938, ungenügend und fehlerhaft ist.

13 Auf der Rebhuhnjagd vor dem Neubrückentor war Velen mit dem auf einem Feld arbeitenden Bürger und Bäcker Hermann Wulff in Wortwechsel geraten und hatte ihn in den Unterleib gestochen, weshalb er fünf Wochen später starb (Prozeß vor dem Gogericht Bakenfeld Raesfeld D 6). Velen zahlte den Angehörigen eine Geldsumme und übernahm die Prozeßkosten; Endurteil erging erst am 27. Juni 1626.

Hinzu kam, daß er den von den Landständen zum Stadtkommandanten von Rheine bestellten Obristwachtmeister Hans Sigismund Wolff am 21. Mai 1635 durch seine Hauptleute niedermachen ließ, weil jener sich weigerte, die Schlüssel der Stadt, die mit Hilfe der münsterschen Stadtsoldaten von den Hessen zurückerobert worden war, an Velen auszuliefern.¹⁴ In Münster wurden ehrenrührige Pasquille auf ihn verbreitet, und noch 1645 sagte man ihm nach, er stecke alle Kontributionen in seinen Beutel und „hette keinen toten Hundt gesehen als einmahl einen Commendanten wegen der Schlüssel schelmischer Weise ermordet“.¹⁵ Alexander von Velen, der als Schwager des Feldmarschalls Graf Huyn von Geleen hohe Protektion genoß, führte den Krieg als Finanzunternehmen und gewann als Regimentschef und Feldzeugmeister große Reichtümer, so daß er nicht nur in Westfalen, sondern auch an der Maas und der Nahe Grundbesitz und Herrschaftsrechte kaufen konnte. Seine Kriegführung im Münsterland verfolgte immer begrenzte Ziele und war wenig erfolgreich, weshalb ihm auch Kurfürst Ferdinand zuletzt seine Gunst entzog.

Die Quellenedition der „Acta Pacis Westphalicae“, von der bisher 20 Bände vorliegen, hat durch die Veröffentlichung namentlich von Tagebüchern der am Friedenskongreß beteiligten Diplomaten unsere Kenntnisse über Bönninghausens Werbung für die Krone Frankreich im Jahre 1645 erweitert. Nachdem der kaiserliche Feldmarschall-Leutnant 1640 abgedankt und auch mit der Aufstellung zweier Regimenter für den Generalgouverneur der spanischen Niederlande 1643 kein Glück gehabt hatte, war er im März 1645 nach Münster gereist. Hier wimmelte es von Gesandten aller am Krieg beteiligten Territorien und ihrem oft zwielichtigem Gefolge. Bönninghausen wußte, daß die Franzosen gern eine neue Werbung deutscher Truppen für ihre Armee gesehen hätten und nahm Kontakte mit den Grafen d’Avaux und Servien auf; wie wichtig diesen seine Gewinnung war, geht daraus hervor, daß in der Publikation der französischen Korrespondenzen des Jahres 1645 der Name Bönninghausens über 40mal Erwähnung findet.¹⁶ Die Geheimverhandlungen, die im April begannen, liefen über die Gesandten der Landgräfin von Hessen-Kassel, den Obristleutnant Adolf Wilhelm von Krosigk und den Residenten Dr. Johann Vultejus, die im Hause des Bürgermeisters

14 Von *Knust* S. 13 ganz irreführend geschildert; Velens anfechtbares Vorgehen wurde erst nachträglich durch Kriegserichtsurteil gebilligt (Raesfeld D 19). Wolff war Obristwachtmeister (Major) im kaiserlichen Reiterregiment des Obristen Bertram von Bylandt. Unrichtig sind auch die Angaben bei Elisabeth *Bröker*, Bernhard von Mallinckrodt. Bis zur Wahl Chr. B. v. Galen, Diss. Emsdetten 1939, S. 78ff. Wolff war weder Obrist, noch erfolgten Verurteilung und Hinrichtung. Dazu H. *Labrkamp*, Gewalttaten des Alexander v. Velen, in: Auf Roter Erde, Neue Folge 5 vom 27. Nov. 1992.

15 Zitat aus Stadtarchiv Münster A XIV 116 a; weitere Belege für die Abneigung der Münsteraner im Ratsprotokoll 1635 (A II 20, Bd. 67) und A XIV 97; 1636 fürchtete man Verleumdung der Stadt durch Velen beim Kaiserhof, so daß die Vermittlung des Abtes Benedikt Lake im niederösterreichischen Prämonstratenserstift Klosterbruck bei Znaim angerufen wurde (A XIV 95 a).

16 F. *Bosbach* (Bearb.), Die französischen Korrespondenzen (APW II B 2,2), Münster 1986, S. 945 (Register).

Herding auf der Rothenburg wohnten. Die Franzosen hielten Bönninghausen für einen „homme de crédit“ und versicherten in ihren Schreiben an den Pariser Hof: „Tout le monde assure que c'est l'homme d'Allemagne, qui peut faire des troupes plus aisément!“¹⁷ Der General stellte seine finanziellen Bedingungen und pokerte hoch, doch genehmigte Kardinal Mazarin die meisten Forderungen und machte Zugeständnisse angesichts der hohen Verluste des Marschalls Turenne in der Schlacht bei Herbsthausen unweit Mergentheim (5. Mai 1645).¹⁸ So erhielt Bönninghausen sofort 7000 Taler Vorschuß und laut der Kapitulation vom 31. Juli Rang und Titel eines französischen Maréchal-de-camp oder hessischen Generalleutnants, wofür er sich verpflichtete, für Frankreich zwei Regimenter zu Fuß von je tausend Mann und dreihundert Reiter aufzubringen.

Erstaunlich ist, daß die Verhandlungen Bönninghausens und seine jetzt anlaufenden Werbungen so lange geheim bleiben konnten. Erst Mitte August wurden sie durch den ehemaligen Obristen Moritz Peschwitz an den kaiserlichen Gesandten Graf Nassau und Volmar verraten. Sie informierten am 22. August zunächst den im Münsterland kommandierenden Generalfeldzeugmeister Alexander von Velen in Dorsten¹⁹ und forderten ihn zu Gegenmaßnahmen auf. Am 3. September erteilten sie ein „Kreditiv“ für eine vertrauliche Sendung an Velen und beauftragten damit den Obristen Hans Dietrich von Stechenberg,²⁰ solche Vorbereitungen zu treffen, um Bönninghausen ohne Aufsehen in der neutralisierten Stadt unschädlich zu machen; Velen möge seine Resolution fassen, wie es des Kaisers „Dienst, Ehr und Reputation“ erheische. Aber Velen, der nicht mehr das Vertrauen des Kölner Kurfürsten besaß und im nächsten Jahr seinen Abschied nahm, zögerte und fragte erst bei Bönninghausens Schwager, dem Obristleutnant Ernst Wesseler von Pape, dem Kommandanten von Obermarsberg, an, ob auch er französische Dienste nehmen wolle, was jener energisch abtritt. Es schien immer noch möglich, wie der Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm Graf Wartenberg annahm,²¹ Bönninghausen den Franzosen wieder abspenstig zu machen. Der

17 25. März 1645 (*Bosbach*, S. 208); vgl. auch S. 339, 431 (Mazarin), 499, 569, 689.

18 Dazu H. *Labrkamp*, Jan von Werth. Sein Leben nach archivalischen Quellenzeugnissen (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 24), 2. Aufl. Köln 1988, S. 154ff. Turenne mußte vor den verfolgenden Bayern Schutz unter den Kanonen der hessischen Festung Ziegenhain suchen.

19 F. *Foerster* / R. *Philippe*, *Diarium Volmar* (APW III C 2,1), Münster 1984, S. 417 und S. 423f.; dazu wie Anm. 1, S. 341ff.

20 Landsbergisches Archiv (Dep.), Abt. Raesfeld D 19. Stechenberg hatte 1634 mit Bönninghausen in der Armee des Grafen Philipp Mansfeld gedient und die Eheberedung der Tochter Bönninghausens mit dem Obristen Imperiali als Zeuge unterzeichnet. Er war vermählt mit Anna Catharina von Plettenberg, einer Tochter des münsterschen Hofrichters Johann Caspar von Plettenberg, und mit der Familie von Fürstenberg befreundet. Stechenberg war durch Erbschaft seiner Frau Besitzer von Haus Ossenbeck im Kirchspiel Sendenhorst. Er war 1640/41 als Stadtkommandant von Münster im Gespräch (Ratsprotokolle); der Rat schenkte ihm ein Reitpferd, verbot ihm aber am 18. März und 16. Mai 1645 Soldatenanwerbung in der neutralisierten Stadt.

21 Das „*Diarium Wartenberg*“ (13 Foliobände im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) ist infolge seines Umfangs durch J. *Foerster* (APW III C 3, 1-2) nur gekürzt publiziert, weshalb Bönninghausen dort

General wohnte vermutlich „in Tinnens Haus auf der Salzstraße“,²² Stechenberg hielt sich in der Herberge der Witwe Bernd Stapelberg auf. Wie es nun kam, daß Bönninghausen Verdacht schöpfte, ob er durch jemand gewarnt wurde, bleibt unklar – jedenfalls wechselte er unmittelbar vor seiner Gefangennahme das Quartier und fand Unterschlupf beim französischen Gesandten Graf Servien auf der Neubrückenstraße. Das geschah in der Nacht zum 8. September. Stechenberg, der über das Mißlingen seines Anschlags ohne nähere Einzelheiten am 8. September dem Grafen Velen Bericht erstattete, hatte am selben Abend einen Zusammenstoß mit dem Führer seiner Leibkompanie, dem Kapitänleutnant Matthias Westphal, den er gefährlich verwundete.²³ Die Hintergründe sind allerdings nicht ganz eindeutig.

Am 13. September wurde Bönninghausen heimlich aus der Stadt gebracht. In Wartensbergs „Diarium“ findet sich diese Schilderung: „Similiter ist diesen Nachmittag um 3 Uhren der Duc de Longueville mit seiner ganzen Hofstaat, Junkern und Dienern zu Pferd in die 50 stark, neben seinen Trabanten und der Guardi, auch in Begleitung des d'Avoux und Servients, mit 8 Kutschen zur Stadt hinausgefahren mit Ausgeben, daß die Reis nacher Osnabrück gehen solle, ist aber gegen den Abend spät nur mit den Kutschen wieder hereinkommen, die zu Pferd und Guardi aber draußen geblieben. Wie man nachherhand erfahren, haben die Franzosen auf diese Weise den von Bönninghausen als ihren bestellten General sicher zur Stadt hinausgebracht. Ungefähr zwei Stund von der Stadt zu Albersloh sind 400 Hessische zu Fuß und 100 zu Pferd gelegen, alle daselbst über Nacht geblieben und den andern Tag gemelten von Bönninghausen nacher der Lippstadt convoiirt und die französische Bediente folgenden Morgen wiederum hereinkommen.“²⁴

Bönninghausens Werbung hatte zwar Erfolg, beeinflusste aber das Kriegsgeschehen wenig. Er erhielt von Ferdinand III. 1647 ein „Pardons-Patent“ und

nur S. 267 und 272 erwähnt wird; nach Aussagen der kaiserlichen Diplomaten war Wartenberg vielfach mit Bönninghausens Werbung befaßt. So besprach der Osnabrücker Fürstbischof die Frage der „Bönninghausischen Werbungen“ am 13. September 1645 mit dem spanischen Gesandten Joseph de Bergaigne, Bischof von Herzogenbusch, der „sich hochlich verwundert“ und Berichterstattung an den Grafen Peñaranda zusagte; es hieß nämlich, der General sei mit Vorwissen des Kölner Kurfürsten in der Franzosen Dienst getreten, was Franz Wilhelm entschieden abstritt (Diarium fol. 2391).

22 Der Wirt und Brauer Goddert von der Tinnen beherbergte 1646 den Sekretär Bönninghausens (H. Lanius) 16 Wochen lang (H. *Labrkamp*, Stadtmünsterische Akten und Vermischtes, APW III D 1, Münster 1964, S. 127), weshalb anzunehmen ist, daß auch sein Herr dort logierte.

23 Stadtarchiv Münster, acta criminalia 98; danach *Labrkamp*, Stadtmünsterische Akten, S. 104ff., 109ff. Stechenberg ließ dem Rat durch seinen Sekretär Gerhard Köting eine „articulirte Clagschrift“ übergeben und warf Westphal Befehlsverweigerung und Unterschlagungen vor; dieser reichte Gegenklage ein. Im Staatsarchiv Münster, Landsbergisches Archiv, Abt. Raesfeld D 19, zwei Briefe Stechenbergs an Velen (8. 9. 1645 anonym: „Niemand glaubts, was alles mit unter der Decke liegt“; 25. 9. aus Ölinghausen: „Es thuet mir auch nit wenig leid, daß der Vogel so entwischt, hette man in Münster meinen Rath gefolget, er sole so nicht entkommen sein.“).

24 Text nach dem Original, fol. 2392 (nicht bei *Foerster* gedruckt). S. auch die Notiz des Priors Adam Adami bei *Labrkamp*, Stadtmünsterische Akten, S. 296. Im Landsbergischen Archiv, Abt. Raesfeld

Bestätigung seiner Charge; beim Kriegsende war er kaiserlicher „Oberkommandant in Franken und Schwaben“.²⁵ Am 13. September 1657 starb er auf Schloß Schnellenberg bei Attendorn, das er von der Familie von Fürstenberg auf Lebenszeit gemietet hatte.

D 5 I und IX, einige unpolitische Courtoisieschreiben an Velen vom Grafen Trauttmansdorff (1647), je zwei von d'Avaux (vom 27. 7. 1646 und 7. 1. 1648) und Servien (8. 1. und 28. 1. 1648), die lediglich Höflichkeitsfloskeln enthalten.

²⁵ Der bisher unbenutzte Nachlaß des Feldmarschalls Peter Melander (1589-1648), der im „Archiv der Herrschaft Schaumburg“ 1992 vom Landeshauptarchiv Koblenz erworben wurde, dürfte auch neue Aufschlüsse über den Dreißigjährigen Krieg in Westfalen liefern können.